

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 154.

Dienstag, den 31. Dezember 1907.

43. Jahrgang

Neujahr.

Wieder eine Wegstrecke zurückgelegt, eine Station erreicht, eine Anhöhe erklimmen — ein Jahr vorüber, mit seinen 365 Tagen! Wie schnell sind sie entwichen im rasenden Fluge — kaum begonnen, so zerronnen! Und was ist uns zwischen den Händen zurückgeblieben? Klage über zertrümmertes Glück und unerfüllte Hoffnung, über ergebnislose Arbeit und unaufhörliche Sorge? Oder ist's Freude über Vorwärtkommen und Gelingen, Ueberflügeln und Gewinnen? Mag's das eine sein oder das andere — ehrlich gesprochen: Was hält denn stand von alledem, wenn uns bei wachsendem Lebensschatten eine liebe Hand nach der andern losläßt, wenn ein treuer Altersgenosse und Wegegefährte nach dem andern zurücktritt, wenn die Lücken im Kreise unserer Lieben unbefüllt bleiben und ein neues Geschlecht emportaucht, das uns kaum noch versteht und uns unbarmherzig beiseite schieben möchte? Ja, was bleibt uns zwischen den Händen, das keine Macht der Welt uns rauben kann?

Da lärmten sie wieder, wenn des Jahres letzte Stunde vom nahen Kirchturm durch die Nacht dröhnt und den Beginn einer scheinbar neuen Zeit kündigt! Als ob die Scheidestunde uns nicht ernst stimmen und der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Ohnmacht alles Menschlichen uns zur Selbstbesinnung treiben müßte! Ein Jahr geht und wieder ein Jahr — haben sie uns an das alte Wort erinnert: Kauf die Zeit aus, denn es ist böse Zeit? Ja wann kommt deine Stunde, da der Zeiger auf deiner Lebensuhr plötzlich innehält? Weißt du das? Und wenn nicht, gebietet nicht schon menschliche Klugheit und der Blick auf die Angehörigen, sich in Bereitschaft zu halten? Und dann der lebendige Zug nach Oben in deinem Herzen, die schwindende Zeit und die nahe Ewigkeit, mahnen sie nicht daran, daß du über Nacht auf der letzten Lebensstation angelangt sein kannst? Das alte Jahr geht, das neue kommt! Wenn wir ihre Sprache verstehen, so hören wir daraus die Wahrheit: Wir haben hienieden keine bleibende Stadt. Ob wir auch alle fortfahren können: Sondern die zukünftige suchen wir?

Rundschau.

Stuttgart, 27. Dez. Nach den letzten Feststellungen des H. Bong'schen Verlags haben J. B. v. Scheffel's Werke folgenden Absatz gefunden: Ekkehard in 329 400 Exemplaren, der Trompeter von Säckingen in 369 300, Gaudeamus in 90 200 und seine übrigen Werke zusammen in 121 800 Exemplaren.

Stuttgart, 27. Dez. Aus Anlaß des bekannten Unglücks in Nagold hat die Württ. Bau-erwerbs-Vereinsgenossenschaft bei der Zivilkammer 3 des hiesigen Landgerichts gegen die Stadtgemeinde Nagold eine Reklamation im Streitwert von 75 000 Mk. anhängig gemacht wegen Unterlassung gewisser Sicherheitsvorkehrungen behufs Verhütung der Katastrophe. Das Gericht erließ heute einen Beweisbeschluss auf Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen.

Stuttgart, 24. Dez. Raum ist die Affäre Pfizenmaier erledigt und schon stehen neue Gerichtsverhandlungen wegen Vergehen gegen §§ 218 und 219 in Aussicht. Der Hauptangeklagte ist ein Stuttgarter Friseur, der seine „Rundschau“ hauptsächlich in Eßlingen und Besigheim gehabt hat, wo auch bereits Verhaftungen stattgefunden haben.

Stuttgart, 27. Dez. Der bisherige Parteisekretär der Deutschen Partei, Otto Keimath, kehrt, wie dem „Staatsanzeiger“ zu entnehmen, mit dem neuen Jahr in den Staatsdienst zurück, um eine Stelle als Oberreallehrer am Realgymnasium in Stuttgart anzutreten.

— Nach den jetzt vorliegenden Erhebungen des statistischen Landesamts über die Bewegung der Frucht-, Mehl- und Brotpreise in Württemberg sind die Mehldetailspreise im Monat November 1907 gegenüber dem durchschnittlichen Novemberpreis der letzten 10 Jahre höher bei Mehl Nr. 0 in Stuttgart um 12,6% (4,8 Pfg. pro Kilogramm), im Landesmittel um 15,5% (5,9 Pfg. pro Kilogramm), bei Mehl Nr. 1 in Stuttgart 12,9%, im Landesmittel 16,8%, bei Weißbrot in Stuttgart um 32,1% (8,5 Pfg. pro Kilogramm), im Landesmittel 17,5% (4,8 Pfg. pro Kilogramm) bei Schwarzbrot in Stuttgart um 39,2% (7,7 Pfg. pro Kilogramm), im Landesmittel 16,2% (3,8 Pfg. pro Kilogramm). Auffallen muß die bedeutende örtliche Verschiedenheit der Brotpreise: der niedrigste Preis für 1 Kilogramm Weißbrot beträgt 25 Pfg., der höchste 40 Pfg.; der niedrigste Preis für Schwarzbrot 22 Pfg., der höchste 35 Pfg. Es liegt also hier eine Spannung von rund 60% vor. Am Schluß der Erhebungen des statistischen Landesamts wird sodann noch darauf hingewiesen, daß seit 5—6 Wochen in den Mehlpreisen wieder eine Abwärtsbewegung zu beobachten ist, die nach den starken Niederschlägen in der ersten Hälfte des laufenden Monats auch künftighin noch weitere Fortschritte machen wird, da die Mühlenindustrie nunmehr wieder in der Lage ist, ihren vollen Betrieb aufzunehmen und die reiche Getreideernte, welche das heurige Jahr geliefert hat, zu verarbeiten.

Ludwigsburg, 27. Dez. In einem Hause der Solitudestraße spielte sich am Dienstagabend ein blutiges Drama ab. Der etwa 35jährige Blechschmied Karl Gruol, ein als jähzornig bekannter Mann, kam in angetrunkenem Zustand in seine Wohnung und erschreckte seine Frau durch Hantieren mit einem Revolver, den er neu gekauft hatte. Er drohte sich zu erschießen, worauf die Frau den auf dem gleichen Boden wohnenden Flaschner Eisele zur Hilfe rief. Als dieser zum zweiten Mal mit seiner Frau erschien, wies ihn Gruol hinaus und begann gleich darauf zu schießen. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf Frau Eisele in den Rücken, der dritte streifte Frau Gruol leicht an der Seite. Dann schloß sich Gruol ein und jagte seinem Kind, einem vierjährigen Mädchen, eine Kugel in die Brust, sich selbst zwei Kugeln in den Hals. Als man die Wohnung mit Gewalt geöffnet hatte, fand man Gruol am Boden liegen. Er wurde ins

Bezirkskrankenhaus verbracht. Sein Leben und ebenso das des Kindes ist nicht in Gefahr. Auch die Verletzung der Frau Eisele ist, wie man hört, nicht ernstlicher Natur.

— Prinz Bernhard zu Sachsen-Weimar, der als Graf von Crayenberg in Hannover lebte, ist am 23. Dezember dort gestorben. Prinz Bernhard war der zweite Sohn des † Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar; er ist in Stuttgart geboren und etwas über 52 Jahre alt geworden. Seit 24. Mai 1901 führte er, wie das „St. L.“ erinnert, unter Verzicht auf seinen Namen, Rang und Titel für sich und seine eheliche Nachkommenschaft den Namen und Rang eines Grafen von Crayenberg. Er hatte sich am 10. Oktober 1900 in London vermählt mit Marie Luise Elisabeth verw. Marquise Lucchini, geb. Brockmüller die am 11. März 1903 in Hannover starb. Graf Crayendorf war Rgt. Preuß. Major a. D. — Aus Anlaß des Ablebens des Grafen ist Hoftrauer von heute (24. Dez.) ab auf 14 Tage in dritter und vierter Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet worden.

München, 24. Dez. Professor Schwenningers Leiden ist auf eine Rückwirkung des alten Beckenbruchs zurückzuführen, den der Geheimrat vor 14 Jahren erlitt und der ihm seit einem halben Jahr wieder ziemlich zu schaffen macht. Es haben sich Eiterungen und Fisteln eingestellt. Der Kranke liegt viel zu Bett, kann aber zeitweilig aufstehen.

Gingen, a. Br., 27. Dez. Um die Wohnungsnot zu beseitigen, beschlossen die Gemeindefollegien den Bau von Wohnungen für Arbeiter und Minderbemittelte und die Abgabe der Bauten zum Selbstkostenpreis bei einer Anzahlung von 10%. Der Rest des Preises der auf 6000 Mk. in Rechnung genommenen Wohnhäuser ist mit 2% zu verzinsen und mit 2 1/2% zu amortisieren. Der Käufer hat so bei einer jährlichen Zahlung von 330 Mk. für Verzinsung und Amortisation nach etwa 23 Jahren ein schuldenfreies Anwesen samt Gärten erworben.

Berlin, 27. Dez. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat an Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks zum 7. Januar n. J. Einladungen zu einer Besprechung wegen Aenderung der Fernspreckgebührrordnung ergehen lassen. Den Einladungen ist eine Denkschrift und ein Vorschlag des Reichspostamtes mit Begründung beigegeben, die heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird. Der neue Tarif würde nach dieser Denkschrift folgende Gestalt erhalten: 1. Die Pauschalgebühr wird aufgehoben. Es gibt nur noch Anschlüsse gegen Grund- und Gesprächsgebühren. 2. Die Grundgebühr beträgt in Neuen von 1 bis 1000 50 Mk., 1001 bis 5000 65 Mk., von 5001 bis 20000 80 Mk., von 20 001 bis 70 000 Anschlüssen 90 Mk. Außerdem wird eine Einzelgebühr von 5 Pfg. erhoben. Wenn in einem Rechnungsjahr von einem Anschluß mehr als 2000 Gespräche geführt werden, ermäßigen sich die Gebühren für die Gespräche von 2001 bis 6000 um je einen halben Pfg. Die Fernspreckgebühren betragen bis 25 km 20 Pfg.,

bis 50 km 25 Pfg., bis 100 km 50 Pfg., bis 250 km 75 Pfg., 500 km 1 Mk., 750 km 1.50 Mk., 1000 km 2 Mk., über 1000 km für jede weiteren 250 km 50 Pfg. mehr.

— Zum Prozeß Harden schreibt die „Börsliche Zeitung“: Fast scheint es, als gehe es bisher Herrn Harden ebenso wie im Prozeß wegen Beleidigung des Fürsten Bülow dem Angeklagten Brandt. Herr Brandt war entsetzt, wie alle seine Hoffnungen schief schlugen, wie Zeuge auf Zeuge versagte. Als gestern die Sitzung nach achttündiger Verhandlung geschlossen wurde, fiel Herr Harden einen Augenblick in Ohnmacht, und Graf Moltke war es, der auf ihn zueilte und ihm Beistand zu bringen sich bemühte. Ist das ein Mann, der die ihm widerfahrene Behandlung verdient? War es nötig, daß die Verteidigung durch das Massenaufgebot von Zeugen den Beweis für Dinge zu erbringen sucht die behauptet zu haben der Angeklagte bestreitet? War es nötig, daß schon im ersten Prozeß ein Chimborasso von Schmutz aufgetürmt wurde, von dem jetzt nichts übrig zu bleiben scheint, was den Moltke und Eulenburg zum Vorwurf gereicht? Ja, war es nötig? War dieser ganze Feldzug gegen den Fürsten Eulenburg und den Grafen Moltke nötig? Politische Handlungen mag man politisch bekämpfen, so scharf wie möglich. Eine Hincinzerrung der vita sexualis in diese Fehde müßte selbst dann Kopfschütteln erregen, wenn die Anschuldigungen nicht so schwer die Gesundheit und den Ruf der verletzten Personen geschädigt, so ungeheuerlichen Skandal in der Heimat wie vor dem Ausland hervorgerufen hätten wie in diesem Falle. Der angeklagte Schaden ist nicht wieder gut zu machen. Auch kein richterliches Urteil wird ihn weit machen. Einstweilen hat das Angebot des Vergleichs gezeigt, daß der Angeklagte bereit ist seine Behauptungen zurückzunehmen. Gestern aber, als der General vom dumpfen Gerichtssaal das Treppenhaus betrat, bereitete ihm die harrrende Menge eine Ovation. Jedermann entblöhte sein Haupt und verneigte sich tief vor dem schwer geprägten, lange Monate gemarterten, um seine Ehre kämpfenden Mann. Und er dankte mit tiefem Gruß und einem tiefen Seufzer. Wie anders als in den Tagen, wo sein Gegner sich von der Volksgunst getragen fühlte!

Wien, 27. Dez. Der Kassenbote Leopold Goldschmitt, über dessen „Köpenicktrabe“ wir kürzlich berichteten, ist gestern abend verhaftet worden. Man fand bei ihm von den gestohlenen 30 000 Kr. noch 21 000 vor.

Lokales.

Wildbad, 28. Dez. Das charakteristische Gepräge, welches die Weihnachtsfeier des Militärvereins Wildbad, Königin Charlotte, trägt, übt jedes Jahr eine große Anziehungskraft auf die Mitglieder aus und seine Gäste. Deshalb war es nicht verwunderlich, daß auch beim diesjährigen Fest, am Stephansfeiertag, die Turnhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Ihre emblematische Ausschmückung wirkt immer anheimelnd auf Jeden, der Soldat gewesen und ohne Weiteres darf angenommen werden, daß der die Feier besuchende weibliche Teil aus bekannter Verehrung für's Militär sich dieser Wirkung gerne anschließt. Festliche, freundige Stimmung war auf allen Gesichtern zu lesen. Wie eine große Familie sah es sich an, deren Glieder vollzählig bei dieser Gelegenheit zusammengekommen um in Fröhlichkeit und Harmonie gemeinsam ein Fest zu begehen unter dem friedenspendenden und lüftenden Weihnachtsbaum, sich zu freuen miteinander über das Schöne, das dieses Fest alljährlich in Fülle deut. Der Vorstand, Herr Hotelbesitzer G. Schmid, begrüßte als Vater der Familie Mitglieder u. Gäste, in beredten Worten und sprach seiner Excellenz dem Hrn. Generalleutnant z. D. v. Schott und seiner Gemahlin, sowie dem Herrn Stadtschultheiß Bähner den besondern Dank dafür aus, daß sie auch heuer das Fest durch ihre Anwesenheit beehrten. Er teilte dann mit, daß auf den an Ihre Majestät die Königin, die Protektorin des Vereins, abgesandten Huldigungsgeuß aus dem Kabinett ein huldvolles Telegramm eingelassen

sei, daß er unter dem Jubel der Anwesenden verlas. Mit gleicher Begeisterung wurde darauf der Toast auf beide Majestäten aufgenommen, ausgebracht von Vorstand Schmid. In vollen Accorden folgte dem Toast die Königshymne. Nun gieng an die Abwicklung der reichhaltigen, Abwechslung versprechenden Vortragsordnung. Einen Teil derselben führte die bekannte Pforzheimer Kapelle Ach aus, die gut besetzt, in der Tat den ganzen Abend Gutes leistete. Ein Hauptvergnügen waren natürlich die humoristischen Nummern des Programms, die mit Sorgfalt und Geschmac gewählten Stücke, alle aus dem militärischen Leben, fanden stürmischen Beifall. Sie zeigten viel Fleiß und Talent der Leitenden und der Mitwirkenden, so daß der Erfolg ein vollständiger war. Wer zählt die Häupter, kennt die Namen, die spielend hier zusammenkamen? Es traten deren so viele auf den Plan, daß die Aufzählung jedes Einzelnen erlassen werden möge. Aufrichtigen Herzens aber sei festgestellt, daß die Weiblein und Männlein ihre Rollen vorzüglich durchführten und daß die mitunter recht grotesken Figuren sehr dazu angetan waren Heiterkeit und Humor auch in die Zuschauer hineinzugetragen. Prächtig klang das liebliche Quartett „Unterm Lindenbaum“ von Wilh. Sturm, mit seinem Ausdruck und Verständnis von den Herren Gemeinderat Schmid, Chr. Schmid, Fuchslocher und Hammer vorgetragen. Die Palme unter den vielen musikalischen Genüssen, die geboten wurden, gebührt unstrittig dem Vortrag und der Leitung der Männerchöre; die Chöre „An mein Vaterland“ von Baumgärtner und „Heilige Nacht“ von Beethoven waren Leistungen, die aufrichtige Anerkennung abtötigten und auf's Neue Zeugnis ablegten für die reichen Gaben und Fähigkeiten des Dirigenten Musiklehrer Wörner, aber auch von dem Fleiß und dem Können der Sängerschaft. Das Publikum wußte dies zu schätzen und lachte deshalb auch nicht mit seinem Beifall. Die Gabenverlosung brachte, wie immer, viel Freude; sie bescheert ohne Loos jedem Mitglied einen Gewinn, eine Einrichtung, die sehr befruchtend auf die Gemüter wirkt Anhänglichkeit an den Verein, treues Festhalten an demselben fördert unstrittig die Sitte, an Weihnachten im Auftrage des Kriegerbundes Diplome an solche Mitglieder zu überreichen, welche dem Verein 25 Jahre lang angehören. Hr. Stadtschultheiß Bähner konnte diesmal deren 3 aushändigen und zwar an die Mitglieder Schreiner Wilh. Schmid, Gemeinderat Chr. Schmid, und Oberholzhauser C. Mutterer. In markanter, eindrucksvoller Ansprache hob Herr Stadtschultheiß hervor, wie erfreulich es in unserer Zeit sei, in der Elemente leben, die versuchen am Fundament des Vaterlands zu graben, Männer zu wissen, die des Königs Rock, den sie getragen, auch später in Ehren halten, und durch ihre Treue Sporn und Beispiel seien für die jüngeren Kameraden. Sein Hoch galt dem Württembergischen Kriegerbund. Wie es sich für dankbare Familienglieder geziemt, denen ihr Haupt ein schönes Fest gegeben, so sei auch für die Weihnachtsfeier des Militärvereins dem Vorstand desselben, Herrn Hotelbesitzer Schmid, herzlichster Dank und Anerkennung ausgesprochen für die wohlgelungene, hochbefriedigende Veranstaltung. Möge er noch lange die Seele des Ganzen bleiben.

Unterhaltendes.

Späte Rache.

Von Conan Doyle

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

Fortschzung.

Er strich ein Schwefelholz an seiner Stiefelsohle an und hielt es gegen die Wand. In einer Ecke war die Tapete abgerissen und auf dem hellen Kalkbewurf, der darunter zum Vorschein kam, stand mit großen, blutroten Buchstaben das Wort

Rache

zu lesen.

„Das hat der Mörder mit seinem eigenen

Blut geschrieben,“ fuhr Lestrade fort, „hier auf der Diele sieht man noch, wo es hinuntergetropft ist. Einen besseren Beweis, daß kein Selbstmord vorliegt, könnten wir gar nicht haben. Sehen Sie das abgebrannte Licht auf dem Kamin Sims? Beim festen Scheine ist das Wort in dieser sonst so dunkeln Ecke geschrieben worden.“

„Ich habe noch keine Zeit gehabt, mich in dem Zimmer umzusehen,“ sagte Holmes, ein Vergrößerungsglas und ein Zentimetermaß aus der Tasche ziehend. „Sie erlauben mir wohl, das jetzt nachzuholen.“

Geräuschlos gieng er in dem Ranne hin und her; bald stand er still, bald kauerte er am Boden, einmal legte er sich sogar mit dem Gesicht platt auf die Diele. Er war so vertieft in seine Beobachtungen, daß er unsere Anwesenheit ganz zu vergessen schien; auch hielt er fortwährend leise Selbstgespräche, dagegen stöhnte er laut oder piffte wohlgefällig vor sich hin und feuerte sich selbst durch ermutigende Ausrufe zu neuer Hoffnung an. Er kam mir vor wie ein edler Jagdhund, der rückwärts und vorwärts durch das Dickicht springt, vor Begierde heult und winselt und keine Ruhe findet, bis er die verlorene Fährte wieder aufgespürt hat. Wohl zwanzig Minuten lang setzte er seine Untersuchung fort, maß mit der größten Genauigkeit die Entfernung zwischen verschiedenen Punkten am Boden, die für mein Auge ganz unsichtbar waren und dann die Höhe und Breite der Wände. Was er damit bezweckte, war mir unerklärlich. An einer Stelle las er behutsam ein Häufchen grauen Staubes von der Erde auf und verwahrte es sorgfältig in einem Briefumschlag. Zuletzt richtete er sein Vergrößerungsglas auf das rätselhafte Wort an der Wand und betrachtete jeden Buchstaben aufs genaueste. Das Ergebnis schien ihn zu befriedigen und er steckte das Glas wieder in die Tasche.

„Man sagt, das Genie sei nichts als unermüdlische Ausdauer,“ bemerkte er lächelnd; „so falsch das an und für sich auch ist, auf die Arbeit des Geheimpolizisten läßt es sich doch anwenden.“

Gregson und Lestrade waren dem seltsamen Gebahren des eifrigen Dilettanten mit neugierigen aber etwas verächtlichen Blicken gefolgt. Sie schienen sich nicht klar zu machen, was ich längst wußte, daß nämlich Sherlock Holmes, selbst bei seinen scheinbar unbedeutendsten Handlungen, stets ein bestimmtes Ziel fest im Auge behielt.

„Nun, was halten Sie von dem Fall?“ fragten beide jetzt in einem Atem.

„Sie sind auf so gutem Wege, meine Herren,“ erwiderte Holmes nicht ohne einen leisen Anflug von Spott, „da wäre es die größte Anmaßung von meiner Seite, wollte ich mich Ihnen zur Hilfe anbieten. Den Ruhm, der Ihren Verdiensten gebührt, sollen Sie auch allein ernten. Vielleicht kann ich Ihnen im weiteren Verlauf Ihrer Forschungen noch von Nutzen sein, dann stehe ich gern zu Diensten. Es wäre mir übrigens doch erwünscht, wenn ich den Schatzmann sprechen könnte, der die Leiche gefunden hat. Sagen Sie mir, bitte, wie er heißt und wo er wohnt.“

Lestrade schlug sein Notizbuch auf. „John Rance hat jetzt keinen Dienst; Sie werden ihn sicher in seiner Wohnung am Rempton Parlor, Audley Court No. 46 finden.“

Holmes notierte sich die Adresse.

„Kommen Sie mit, Doktor,“ rief er mir zu, „wir suchen ihn auf.“ Dann verabschiedete er sich von beiden Polizisten. „Ich will Sie noch auf einiges aufmerksam machen, was Ihnen vielleicht einige Mühe ersparen kann,“ sagte er. „Hier ist ein Mord begangen worden; der Täter ist sechs Fuß groß, im besten Mannesalter, hat verhältnismäßig kleine Füße, trug Stiefel mit breiten Spitzen und rauchte eine Trichinopoly-Cigarre. Er kam mit seinem Opfer in einer Droschke angefahren; von den Hufeisen des Pferdes waren drei alt und das am linken Vorderfuß neu. Der Mörder hat eine rötliche Gesichtsfarbe und ungewöhnlich lange Fingernägel an der rechten Hand. — Das sind nur ganz unbedeutende Einzelheiten

aber sie könnten Ihnen doch einen Anhaltspunkt geben."

Le strade und Gregson sahen einander ungläubig lächelnd an.

"Wie ist denn der Mann umgebracht worden, wenn ein Mord vorliegt?" fragte ersterer.

"Bergiftet," gab Holmes kurz zur Antwort. Nach diesem kategorischen Ausspruch entfernte er sich rasch, und seine beiden Nebenbuhler blickten ihm mit offenem Munde nach.

Viertes Kapitel.

Was uns John Rance erzählte.

Es war ein Uhr, als wir das Haus in der Brighton-Straße verließen, um uns sofort auf das nächste Telegraphenbureau zu begeben. Holmes schickte eine lange Depesche ab, dann fuhren wir zusammen nach der Wohnung des Schutzmans.

"Man muß sich die Zeugenaussagen womöglich immer aus erster Hand holen," bemerkte er. "Wenn mir der Fall auch im allgemeinen ganz klar ist, so halte ich es doch für richtig, mich auch von allem übrigen so viel als tunlich zu unterrichten."

"Aber Holmes," rief ich in höchster Verwunderung, "Sie können doch unmöglich über alle jene Einzelheiten zu so unumschüsslicher Gewissheit gelangt sein, wie Sie uns glauben machen wollen."

"Zunächst, jeder Zweifel ist ausgeschlossen," entgegnete er. "Als wir an kamen, war das Erste, was mir auffiel, die doppelte Räderspur einer Droschke, die bis an das Gittertor führte. Seit einer Woche hatte es vergangene Nacht zum erstenmal geregnet, und die tiefen Wagengeleise konnten erst entstanden sein, nachdem das Erdreich gehörig aufgeweicht war. Auch die Spuren der Pferdehufe waren erkennbar, drei nur undeutlich, die vierte klar ausgeprägt, folglich war das Eisen neu. War die Droschke erst nach dem Regen am Hause vorgefahren und am Morgen nicht mehr da, wie Gregson versichert, so hatte sie also die beiden Leute während der Nacht dahin befördert."

"Das klingt sehr einleuchtend," sagte ich, "wie aber konnten Sie auf das Äußere des Mannes schließen?"

Die Größe eines Menschen läßt sich in den allermeisten Fällen nach seinem Schritt bestimmen. Die Berechnung ist schnell gemacht, aber ich will Sie nicht mit Zahlen plagen. Ich fand die Schrittweite des Mannes sowohl draußen im weichen Erdreich als auf der staubigen Stubendielle. Außerdem konnte ich noch die Probe anstellen: Wer auf eine Wand schreibt, tut dies unwillkürlich in der Höhe

seiner Augen. Die Schrift aber ist gerade sechs Fuß hoch über dem Boden. Sie sehen, es war kinderleicht."

"Aber sein Alter?"

"Nun, wenn ein Mann ohne Mühe fünf- bis sechs Fuß weit ausschreiten kann, ist er schwerlich schon sehr altersschwach. So breit war nämlich die Pflanze auf dem Gartenweg, über die er weggeschritten ist. Die feinen Lederstiefel waren am Rande hingegangen, die grobe Fußbekleidung mit den breiten Spitzen aber darüber weg geschritten. Ein Geheimnis ist gar nicht dabei; alles beruht auf den Grundsätzen der Beobachtung und Schlußfolgerung, die ich in meiner Abhandlung auseinandergesetzt habe. — Macht Ihnen sonst noch etwas Kopfschmerzen?"

"Die Fingernägel und die Trichinopoly-Cigarre."

"Der Mann hat den langen Nagel seines Zeigefingers in Blut getaucht und damit an die Wand geschrieben. Die Buchstaben waren wie eingekragt in den Kalkbewurf. Auf der Diele fand ich etwas verstreute Asche, die dunkel und flockig aussah und nur von einer Trichinopoly-Cigarre herrühren konnte. Ueber Cigarrenasche habe ich ganz besondere Studien gemacht, ja sogar einen Aufsatz geschrieben; ich schmeichle mir, jede Sorte Cigarren- oder Tabakasche auf den ersten Blick zu erkennen. Gerade in solcher speziellen Kenntnis zeigt sich der Unterschied zwischen dem wahrhaft gebildeten Detektiv und der Sorte, zu welcher die Gregson und Lastrade gehören."

"Aber die rötliche Gesichtsfarbe?"

"Das war eine etwas kühne Folgerung, über die ich bei dem jetzigen Stand der Dinge noch keinen Aufschluß geben kann, obgleich ich überzeugt bin, daß ich recht habe."

Ich faßte mir unwillkürlich mit der Hand an die Stirn. "Es schwirrt mir förmlich im Kopfe," rief ich, "je mehr ich über die Angelegenheit nachdenke, um so rätselhafter erscheint sie mir." (Fortsetzung folgt.)

Berauscht sind Tage trüb und schwer
Und Stunden voll von bitterm Leid,
Berauscht ist manches herbe Weh,
Berauscht auch manche Seligkeit.

Nun braust mit mächtigem Accord
Noch einmal alles durch das Herz; —
— Dann grüßt's des neuen Jahres Licht
Und hebt sich betend himmelwärts.

Um Segen fleht's zum neuen Gang
In eine tiefverhüllte Zeit; —
Strahlt Glüd ihm auf der Zukunft Pfad?
Birgt ihm ihr Schleier dunkles Leid?

— Laß ab von bangen Fragen, Herz,
Senkt sich herab des Leidens Nacht,
Dann ringe dich aus dumpfer Not
Auf zu des Himmels ew'ger Pracht.

Dort leuchtet dir, was du ersehnt,
Das höchste Glüd unwandelbar,
Das höchste Glüd! Es leite dich
Mit lichte'm Glanz ins „neue Jahr“.

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unseren geehrten Lesern und Geschäfts-Freunden die

besten Glückwünsche

mit der Bitte uns das bisher erwiesene Wohlwollen auch fernschin zu bewahren.

Wildbad, 31. Dezember 1907.

Redaktion und Verlag
der „Wildbader Chronik“.

Neujahr.

Ein neues Jahr! Geheimnisvoll
Steigt aus der Zukunft dunkel auf,
Begrüßt vom ersten Glockenklang,
Beginnt es seinen Erdenlauf.

Und seltsam ist das Herz bewegt!
Noch klingt vom Jahr, das kaum verrauscht,
Ein Nachhall fort, gleich einem Lied,
Dem es mit stiller Wehmut lauscht.



m. Garantieschein,
vorzügliches Instrument
zu verkaufen.
Pforzheim, öst.
Karl-Friedstr. 49.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

Merzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Nasentatarrh, Krampf- u. Reuchhusten

Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extract 90 Pfg.

Beides zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapotheker in Wildbad. Hans Grundner vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

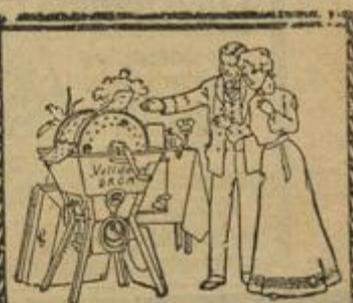
Jhr Glück im neuen Jahre

beruht in erster Linie auf Ihrer Gesundheit. Tun Sie alles, dieses kostbare Lebensgut zu erhalten und zu kräftigen? Haben Sie z. B. zum täglichen Gebrauch ein gesundheitlich einwandfreies Getränk? Trinken Sie Kathreiners Malzaffee? Er ist ein vollständig gesundes Genußmittel für Erwachsene und Kinder und wird deshalb von vielen Ärzten empfohlen.

Der echte „Kathreiner“ besitzt in hervorragendem Maße Geschmack und Aroma des Bohnenlaffees, ohne schädlich zu wirken. Seit nahezu 18 Jahren außerordentlich beliebt und verbreitet in allen Bevölkerungskreisen. — Viel nachgeahmt, aber niemals erreicht!

Einem bereits noch neuen Weberzieher

für einen älteren Herrn, sowie auch noch andere getragene Herrenkleider hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Red. d. Bl.



! Freude !

beretten Sie Ihrer Frau, wenn Sie ihr Johns „Volldampf“-Waschmaschine

zum Geburtstag (event. auch zu Weihnachten) schenken. Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial ca. 75 Prozent. Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, i. d. Hversgehöfen. Niederlage in Wildbad bei Carl Tubach.



Prosit Neujahr!

Kaum verklingt der letzte Schlag
Von des Jahres letzter Stunde
So macht ein bekannter Gruss
Schnell von Mund zu Mund die Runde.

Junge, alte, arm u. reich, rufts sich froh
entgegen
Sehnlichst wünschend, dass das Jahr je-
dem wird zum Segen

Pros't Neujahr, das wünsch auch ich
Allen Freunden und Bekannten
Allen Wildbadern, die sich friedlich
Bei mir zusammenfanden.

Jedem, jedem, gilt mein Wunsch, hören
wolls der Himmel
Und erfüllen, dann erfreut es auch

Jul. Krimmel, z. alten Linde.

Georgii's

Graziella

Vorzügliche 3^{te} Cigarette.

Eigene Fabrikation

Betten

Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.
Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mt per Pfund.
Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt n. Schloßberg, Pforzheim.

Die Deutsche Reichspost

ist die
Tageszeitung

der süddeutschen
oder bürgerlichen
Familie

Preis vierteljährlich
M. 2.25
ohne Bestellgeld.



Gegründet
1871

In keinem Hause, wo Wert gelegt wird
auf silberne gediegene
Tageslektüre
sollte die
**Deutsche
Reichspost**
fehlen.

Verlangen Sie
Probnummer
gratis u. franko vom
Verlag der Deutschen Reichspost
STUTT GART, Marienstr. 11.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen
Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winter-
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-
schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne
Filzfutter. — Preise billigst. — Sofortige Anfertigung
nach Maß. — **Reparaturen** rasch und billigst.

Wildbad.

Allen meinen geehrten Kunden entbiete
ich zum neuen Jahre meine

besten Glückwünsche.

Hermann Grossmann

Delikatessengeschäft,
mit Familie.

Linoleum!!

Durch gemeinschaftliche bedeutende Abschlässe in
Druck-Granit- und Inlaid- Waare
mit den nachfolgenden **Werken** bietet jeder Konkurrenz die Spitze.
Unter-Marke, Delmenhorst, Adler-Marke Maximiliansau. Un-
erkannt **erstklassige** Fabrikate seit Jahren bewährt.

Druckware 200 cm. breit von Mk. 2.50 an
per laufenden Meter.

Belegen ganzer **Wohnungen und Häuser** unter Garantie
für **tadellosen** Belag.

Linoleumseife, Bohnermasse.

Ph. Bosch, Wildbad.

Gasthaus z. alten Linde.

Auf vielseitigen Wunsch findet bei musikalischer
Unterhaltung am

Sylvester-Abend

von 8 Uhr ab ein zweites grosses

Preis-Rauchen

mit **Gratis-Cigarren** von bekannter Güte statt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein.

Jul. Krimmel,
z. alten Linde.

N.B. Neujahr prima Bockbier.

Auf Sylvester empfiehlt

Berliner Pfannkuchen

**Div. Punschessenzen, Liköre,
Champagner etc.**

ferner

Neujahrsliebkuchen.

Hofkonditor Lindenberger.

Neu!

Neu!

Wunder der Industrie

Ein Stein

zum Feueranzünden

der nie verbrennt und somit im-
mer wieder gebraucht werden kann,
ist für den ganz geringen Preis von
nur 50 Pfennig

zu haben.

Dieser Stein bietet die größte
Bequemlichkeit; es wird bedeutende
Holzerparnis erzielt und ist abso-
lut gefahrlos.

Alleinverkauf für Wildbad und
Umgebung.

Daniel Fr. Treiber
Inh. Robert Treiber.

Zum Einweichen
und Auskochen der Wäsche
verwenden

sparsame Hausfrauen

nur Fritz Müller's

Teig-Seife,

mit der Schutzmarke:
Eichhörnchen.

Pakete à 1/2 Ko. 20 Pfg.

Fabrikant:

Fritz Müller jun.

Göppingen (Württ.)

Waschwindmaschinen

Mangen

Messerpummaschinen

Saftpressen

Beerenmühlen

Teigrührschüsseln

Spählesmaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.